

Mit Kriegsmesser und Lederhandschuhen - Freiberg wird Krimischauplatz

Erschienen am 12.09.2020



Das gut gepflegte Areal an der Zugspitze, das heute zu Brand-Erbisdorf gehört. Foto: Eckardt Mildner

Von Angelika Neumann

Die Frankfurter Autorin Kerstin von Schuckmann hat Freiberg als Schauplatz für ihren Krimi "Engelsmörder" gewählt. Zur Bergbauregion hat sie dank ihrer Oma einen besonderen Bezug.

Freiberg/Zug. Auf der Mordgrube in Zug liegt die Leiche einer Frau, auf ihrem blutigen Hals ein erzgebirgischer Engel. "Engelsmörder" heißt der Kriminalroman von Kerstin von Schuckmann, mit dem die Autorin ein Stück ihrer Familiengeschichte zur Kulisse für prickelndes Lesevergnügen werden lässt.

Kerstin von Schuckmann, Jahrgang 1965, lebt in Frankfurt am Main und auf Mallorca. Sie ist eine Nachfahrin der bekannten Freiburger Lederfabrikanten Moritz und Emil Stecher. Ihre Oma Elisabeth, geborene Stecher, wohnte mit ihrer Familie in der Schmiedestraße. "In der Kesselgasse waren die Arbeiterhäuser der Lederfabrik", erzählt die Autorin. "Meine Oma hat Dr. Gerhard Voigt, der an der Bergakademie Berg- und Hüttenwesen studierte, im Freiburger Dom geheiratet. Sie gingen damals über die Goldene Pforte hinaus." Von Schuckmanns Mutter besuchte einige Jahre in Freiberg die Schule, und ihre Tochter Kerstin wiederum fuhr schon von Kindesbeinen an zu den Großeltern nach Freiberg. Die Tage in der Bergstadt prägten sie. "Ich liebe diese Stadt", bekennt sie. "Bergmannsfiguren, Herrenhuter Sterne und Bilder von Freiberg waren in der Wohnung der Großeltern. Dazu ihre Erzählungen über Freiberg, über die Lederfabrik, die Familienfeste und die Gespräche in tiefstem Sächsisch. Es war einfach von klein auf eine realistische Fantasiewelt." Auch Schwibbögen und Erzgebirgsengel an den Fenstern faszinierten das in Köln geborene Mädchen.

So verwundert es nicht, dass erzgebirgische Engel eine zentrale Rolle in von Schuckmanns Kriminalroman spielen, wenn auch eine ziemlich makabre. Der Mörder legt sie seinen erstochenen Opfern auf den Hals. Diese rätselhaften Morde in den deutschen Städten Freiberg, Berlin, Freiburg und Frankfurt am Main sowie auf Mallorca - alles Orte, zu denen von Schuckmann eine Beziehung hat - halten gleich mehrere Kommissare auf Trab. Der Freiburger Ermittler heißt Gerhard Voigt, so wie von Schuckmanns Großvater. Voigt ist ein bisschen zynisch, pedantisch und streitsüchtig. Aber ein Guter, der auch manchmal ordentlich sächzelt. Er muss klären, was da auf dem Gelände der Alten Mordgrube geschah. Der Leser erfährt, dass der Mörder mit seinem Opfer, einer stadtbekanntem Verkäuferin aus Freiberg, im Ausflugslokal auf der Zugspitze essen war. Für seine Gräueltaten verwendet er ein Kriegsmesser und Handschuhe aus der alten Lederfabrik am Fuße der historischen Halde, auf der die Gaststätte steht. Messer und Handschuhe wurden ihm von seinem Urgroßvater vererbt, der offensichtlich dort arbeitete.

Noch heute wird auf dem Gelände der Zuger Lederfabrik hochwertiges Leder hergestellt. Das Areal der Alten Mordgrube, nur einen Steinwurf entfernt, gehörte einst auch zu den Stecherchen Lederwerken. In den ehemaligen Bergbauegebäuden brachte Stecher Arbeiter und Angestellte unter. Ein Lokal gab es dort über Jahrzehnte (das jetzige soll demnächst für Feiern wieder öffnen). Das Ambiente und seine Geschichte inspirierte Kerstin von Schuckmann, die heute noch ab und zu nach Freiberg kommt. Nach einer der Bergparaden kaufte sie sich auf dem Christmarkt einen hölzernen Bergmann, und der steht das ganze Jahr über auf einem Ehrenplatz in ihrer Frankfurter Wohnung.

Familiengeschichte

Ururgroßvater Moritz Stecher (1838 bis 1903) war Ehrenstadtrat der Stadt Freiberg, Urgroßvater Emil Moritz Stecher Vorstand des Zentralverbands der deutschen Lederindustrie und ebenfalls Eigentümer der Stecherschen Lederwerke. (an)

© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG